

LESERBRIEFE**Werkzeug staatlicher Stellen**

◆ Zu jW vom 22. November: »CIA – Mob – Exilkubaner«

Bei allem Respekt gegenüber der ansonsten hervorragenden Hintergrundberichterstattung von Knut Mellenthin ist der Artikel leider keine journalistische Glanzleistung. In den 50 Jahren seit der Ermordung von John F. Kennedy ist eine Unmenge darüber geschrieben worden – in der ganzen Bandbreite von wilden Spekulationen bis hin zu nachvollziehbaren Analysen und Hintergrunddarstellungen. Dieses läßt sich natürlich nicht auf zwei Druckseiten der jW komprimiert darstellen. Der Artikel des Autors stößt allerdings nur in verschiedenen Schubladen und bringt daraus jeweils nur Fragmente zu Papier.

Die Qualitäten von Lee Harvey Oswald als Scharfschütze und andere Ausführungen über seine Person gehören zweifellos in die Rubrik Spekulation. Ähnlich verhält es sich mit den Ausführungen über Exilkubaner. Inhaltlich mag zwar alles richtig sein, was von Knut Mellenthin hierüber dargelegt wird, jedoch bleibt dieses auch nur fragmentarisch. Völlig außen vor bleibt nämlich die Frage, warum nach dem Mord an Kennedy eine groß angelegte »cover up«-Aktion von FBI und anderen staatlichen Stellen erfolgte. Dazu gehören z. B. gefälschte Autopsieberichte und die systematische Unterschlagung von Zeugenaussagen bis hin zu rätselhaften Todesfällen von Zeugen, die nicht in die offizielle Version paßten. Ob der oder die Mörder von JFK aus dem Kreis der Exilkubaner stammten, ist letztlich nachrangig. Maßgeblich ist doch, daß diese als Werkzeug staatlicher Stellen agierten. Ebenso wie Lee H. Oswald vermutlich als CIA-Agent agierte und als »Patsy« geopfert wurde. Ob er wirklich auf der Gehaltsliste der CIA gestanden hat, ist allerdings bis heute unklar. Eine Steuererklärung

»Die Aufarbeitung der jüngeren Geschichte, die nicht nur bürgerlichen Historikern überlassen werden darf, braucht einen einheitlichen und klaren Standpunkt. Den hat die Linke leider nicht.«

aus dem Jahre 1959, aus der dieses hervorgehen könnte, gehört noch zu dem riesigen Bestand an Dokumenten, die bis heute aus Gründen der »nationalen Sicherheit« unter Verschuß gehalten werden. Es ist schade, daß mit dem Artikel eine Chance verpaßt wurde, die historischen Wirkungen des Mordes an Kennedy darzustellen, was auf zwei Druckseiten durchaus möglich gewesen wäre.

Karl-Heinz Peil, Frankfurt am Main

Eindeutige Position überfällig

◆ Zu jW vom 20. November: »Unwissenschaftlich und revisionistisch«

Eine eindeutige Position der Linken zu diesem Thema ist längst überfällig. Die Aufarbeitung der jüngeren Geschichte darf nicht nur bürgerlichen Historikern vom Schlage eines Jahn, Knabe, Jesse usw. überlassen werden. Aber wenn diese Aufarbeitung so aussieht wie zum Beispiel eine Ausstellung der Rosa-Luxemburg-Stiftung und dem Zentrum für Demokratie Treptow-Köpenick vom September 2012 unter dem Thema »Bruderland ist abgebrannt – Rassismus, Antisemitismus und Neozionismus in der DDR«, dann kann die Linke dieses Thema getrost oben genannten Herren überlassen. Denn, wenn man ein solches Eisen

in der heutigen Zeit anfassen will, braucht man einen einheitlichen und klaren Standpunkt. Den hat die Linke leider nicht.

Achim Kessel, per E-Mail

Aktiv gegen Rüstungsforschung

◆ Zu jW vom 27. November: »Gute und böse Krieger«

Die von Peer Heinelt in dem Artikel geäußerte Position ist unredlich gegenüber der Friedensbewegung. Ausgerechnet in einem Augenblick, in dem eine neue Dimension von Kriegsunterstützung aus Hochschulen bekannt wird, MdB Nicole Gohlke (Die Linke) und Reiner Braun (VDW) zu karikieren, die seit Jahren gegen Rüstungsforschung an den Hochschulen und für deren Friedensbindung durch Zivilklauseln aktiv tätig sind, ist völlig unverständlich. Das steht in eklatantem Widerspruch zu den Mahnungen aus dem Untergang der Weimarer Demokratie: Zusammenarbeit aller Kräfte gegen rechts und Krieg statt gegenseitiger öffentlicher Anmache, über die sich die Herrschenden nur die Hände reiben können.

Wenn die Pentagon-Finanzierung im Internet nachlesbar ist, wieso hat Peer Heinelt diese Topmeldung nicht längst selbst veröffentlicht? Könnte es sein, daß niemand in der seit fünf

Jahren rumorenden Zivilklauselbewegung, die er selbst mitgestaltet, auf eine derart pervers erscheinende Rechercheidee gekommen ist? Mit meiner Kritik möchte ich die bekannten aufklärerischen Bemühungen von Peer Heinelt, wie sie auch in aktuellen jW-Artikeln zum Ausdruck kommen, keineswegs herab gewürdigt wissen.

Dietrich Schulze, Initiative gegen Militärforschung an Universitäten, per E-Mail

Doppelmoral

◆ Zu jW vom 22. November: »Bundespräsident zum Shake-Hands bei syrischen Flüchtlingen«
Gestern noch segnete er deutsche Waffen und sprach von »Mutbürgern in Uniform«. Heute präsentiert er freudig das Ergebnis deutschen Rüstungsexports und deutscher Kriegsbeteiligung – passend zur Wiederkehr des 100sten Jahrestages des Beginns des 1. Weltkrieges. Welch eine Doppelmoral.

Gerhard Hoffmann, per E-Mail

Das automatische Subjekt

◆ Zu jW vom 29. November: »Automatisches Subjekt des Tages: Neverquest«

Das von Marx als »automatisches Subjekt« bezeichnete sich selbst verwertende Kapital produziert den Mehrwert natürlich in der Produktion, denn der kapitalistische Produktionsprozeß ist gleichzeitig sein Verwertungsprozeß. In der Zirkulationssphäre muß der Mehrwert realisiert, d. h. das Produkt in Geld zurückverwandelt werden, um den ganzen Prozeß auf erweiterter Stufenleiter wieder beginnen bzw. fortführen zu können. Gelingt das nicht, ist die in der Ware vergegenständlichte Arbeit vom Standpunkt der Verwertung sinnlos verausgabt, der Verwertungsprozeß ist gestört, wie es bei jeder Überproduktionskrise der Fall ist. In der Zirkulation selbst entsteht keinerlei Mehrwert.

Thomas Floegel, per E-Mail